

BEIBLATT DER
ZEITSCHRIFT FÜR BÜCHERFREUNDE
NEUE FOLGE

Herausgegeben von Prof. Dr. GEORG WITKOWSKI
LEIPZIG-GOHLIS / Ehrensteinstraße 20

VI. Jahrgang

August/September 1914

Heft 5/6

Miszellen über Lichtenberg und Bürger.

I. Ein unbekannter Brief von G. C. Lichtenberg an seinen Verleger Joh. Christian Dieterich. Nachdem Eduard Grisebach 1898 (Leipzig, Theodor Weicher) Lichtenbergs Briefe an Dieterich herausgab, haben dann Leitzmann und Schüddekopf (1900—1904) in ihrer großen Briefausgabe das Material beträchtlich vermehrt. Einen kleinen Brief, den ich mir vor einer Reihe von Jahren vom Original (aus einer großen Autographensammlung in Privatbesitz) kopiert habe, und der in beiden obigen Sammlungen fehlt, möchte ich hier zum Abdruck bringen:

Mein lieber Dietrich.

Da ich dich nun bald wieder sehen werde, so habe ich dir nichts zu sagen als ein Paar Worte, die bey Deiner Ankunft zu spät angebracht wären, und das sind folgende, die aber unter uns bleiben.

Ich weiß nicht was aus meinem Bruder in Gotha geworden ist. Er schreibt mir nicht mehr, auch wenn ich ihn frage, warum er mir nicht mehr schreibt, so bekomme ich keine Antwort. Das ist mir unbegreiflich. Da muß sicherlich etwas dahinterstecken. Thue mir doch den Gefallen und erkundige dich, wenn du in die Nachbarschaft kömmt. Vergiß es nicht, lieber Dieterich. Mein Bein ist wieder sehr schlimm, und mein guter kleiner Junge Wilhelm wäre beynah gestorben. Er ist noch nicht ganz heraus. Herzliche Grüße an Dich und Deinen Herrn Sohn von uns allen und vorzüglich von deinem

Auf dem Garten d. 11 May treuen
1793. G. C. Lichtenberg.

Es handelt sich um den Legationsrat Ludwig Christian Lichtenberg (1739—1812) in Gotha. Aus den Tagebüchern G. C. Lichtenbergs ergibt sich (Leitzmann und Schüddekopf III, 320), daß er im Jahre 1793 am 10. Januar, 28. Februar, 4. und 18. März sowie am 3. Mai an den Bruder geschrieben hatte. Alle Briefe dieses Jahres sind aber bisher nicht aufgetaucht, außer dem von mir oben mitgetheilten. Am 15. Juli hat Lichtenberg jedenfalls schon wieder an den Bruder geschrieben, von dem er schreibt, daß er „überhaupt

(salvis iuribus fraternis versteht sich) wenig Menschen“ als ihn fürchtet (15. Juni 1795, III, 161). — Lichtenbergs Sohn Wilhelm war 1791 geboren. Lichtenbergs Gartenhaus, an das der Garten grenzte, ist abgebildet in dem von mir herausgegebenen Buche: „Aus Lichtenbergs Korrespondenz“. Stuttgart 1905, Seite 68 und 100. Im Mai 1907 wurde das Häuschen abgerissen und an einer anderen Stelle in Göttingen wieder aufgerichtet! Im November 1909 ist die alte schöne Akazie vor dem alten Gartenhaus einem Sturm zum Opfer gefallen; der mächtige Baum sperrte zeitweise den ganzen Verkehr auf der Weender Landstraße.

II. Chr. G. Heyne und G. C. Lichtenberg. Heeren hält es in seiner Biographie Heynes (Göttingen 1813, Seite 338 Anmerkung) nicht für überflüssig zu bemerken, daß beide Männer nie in genaueren Verbindungen gestanden haben. „Sie achteten sich; aber sie sahen sich nicht. Heyne machte nicht leicht Besuche, und Lichtenberg ging bekanntlich garnicht aus.“ Darauf folgen die Worte: „Die Stallfütterung sey auch nach seiner Erfahrung die beste, antwortete er Beckmann, als dieser ihm eine Schrift darüber zuschickte.“ In einem späteren Abdrucke dieser Heeren'schen Heynebiographie (Biographische und literarische Denkschriften, Göttingen 1823, Seite 287, Anmerkung), heißt es an Stelle des obigen Satzes: „An den Streitschriften von Lichtenberg hat Heyne gar keinen Anteil gehabt“.

III. Was schrieb G. C. Lichtenberg in Stammbücher? Derartige Eintragungen Lichtenbergs aus früherer Zeit (1764—1767) haben Leitzmann und Schüddekopf (Briefe I, 394 f.) und ich selbst („Aus Lichtenbergs Korrespondenz“, Stuttgart 1905, Seite 9) seinerzeit veröffentlicht. Aus Lichtenbergs späterer Zeit sind wenig Eintragungen veröffentlicht worden, und ich will hier sechs verschiedene darbieten, die ich mir gelegentlich notiert habe,

1. Unter „Göttingen IV Cal. Mai MD.CC.LXXVI“ heißt es:

*Innatum est cunctis sublimia plurima scire,
Utque scias, brevis est regula: scire velis!
Honoris ac memoriae ergo
scribebat*

G. C. Lichtenberg. P. P. O.

2. Unter Göttingen d. 28. Mart. MD.CC.LXXX heißt es:

*Viribus ingenio caetera mortis erunt.
Honoris ac memoriae caussa
scribebat*

G. C. Lichtenberg P. Philos. Ord.

3. Denselben Spruch wie unter 2 schrieb Georgius Christophorus Lichtenberg P. P. P. O. zu Göttingen d. 30 Sept. MD. CC. L. XXX in das Stammbuch des Thomas Wagner († 1818). [Vgl. Auktionskatalog V von E. Henrici Nr. 1338 (1910), Seite 162 mit Faksimile.]

4. Denselben Spruch wie unter 1. „scribebat“ Lichtenberg Göttingen d. 28 Martii 1783 in das Stammbuch von Joh. Ernst Ludwig Paulmann (geboren den 20. 12. 1760 in Ölzes bei Braunschweig, gestorben als Kommissionsrat und Vicarius beim Domstift zu Halber-

stadt und St. Cyriaci Vicarius zu Braunschweig am 12. 5. 1830 in Blankenburg a. H.). Das Stammbuch befindet sich im Städtischen Museum in Quedlinburg a. H.; die Abschrift besorgte mir freundlichst Herr Prof. Selmar Kleemann im Jahre 1909.

5. Für *F. A. Carus* (Stammbuch bei C. G. Boerner, Auktion Februar 1909) schrieb Lichtenberg (im Tagebuch *nicht* notiert):

Non fingendum aut excogitantum, sed experiendum quid Natura faciat aut patiatur.

Baco de Verul: [am]

*Benevolam sui memoriam
commendaturus scribebat*

*G. C. Lichtenberg Cons. aul. et Prof. Philos. publ. ord.
Göttingae d. 23. Sept. 1792.*

6. Für den Student *Phil. Kayser* (Stammbuch im Besitz der Städtischen Altertumssammlung in Göttingen; Herrn Kaisers Abschied wird unter dem gleichen Datum in Lichtenbergs Tagebuch (ungedruckt) notiert):

Si ad naturam vivas, nunquam eris pauper; si ad opinionem, nunquam dives pauca enim natura desiderat, immensum opinio

Seneca

*Memoriam sui commendaturus scribebat
G. C. Lichtenberg. Cons. aul[arius]. et Prof. Phil. Ord.
Göttingae d. 26^t Sept. 1793.*

IV. *Die Amtmänner Bürger und Scheufler*. Unter diesem Titel habe ich in der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ IV, 1 (1912), Seite 181—182 ergänzende Mitteilungen gemacht. Heute will ich mitteilen, daß mir durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Rechtsanwalt G. Hahn in Dresden ein weiterer *undatierter und bisher unbekannter Brief Bürgers an Scheufler* zugänglich gemacht wurde (eine halbe Seite Folio. Wasserzeichen: kleines Posthorn, darunter ein Kreuz). Mit v. R. ist Georg Johann Christian von Ramdohr gemeint (vgl. Strodtmann 2, 87 und 271), der, bisher zu Hizacker, vom April 1778 an nach Niedeck kam als Nachfolger von Bürgers Schwiegervater Leonhart. Der Brief wird also nach dieser Zeit zu setzen sein, also 1778 bis zirka 1780.

An

d HErrn Amtmann Scheufler

Hochedelgeboren

in Wittmarshof.

Guten Morgen

Geben Sie mir doch Morgen Mittag die Ehre eine Wassersuppe bei mir zu essen; wenn Sie sich anders nicht vor dem Knochenberge des *Inspect[ors]. Meder*, welcher hier die Steuer Revision halten wird, fürchten. Der Amtsschr[eiber]. v. *R[amdohr]*. kömt auch; dann wollen wir ein Christliches *L'hombre* spielen, und ich wil Ihnen den Mantelkragen, den Sie mir neulich abgewonnen haben, wieder abnehmen. *Adio!*

G A Bürger

V. *Gottfried August Bürger als Mitglied der deutschen Gesellschaft in Göttingen*. Das folgende Dokument findet sich im Besitze der Brockhausschen Familie.

„Die Königliche Deutsche Gesellschaft zu Göttingen welche Se. Durchlaucht Herrn Heinrich den Eilften,

ältern Reußen des heil. Röm. Reichs Fürsten, Grafen, und Herrn von Plauen, Herrn zu Graitz, Kranichfeld, Gera, Schlaitz, Lobenstein, Burg, u. s. f. regierenden Grafen zu Obergraitz und Untergraitz als ihrem Obervorsteher verehret ernennet hierdurch Herrn Magister Gottfried August Bürger zu Göttingen zu ihrem ordentlichen Mitgliede. Zur Bestätigung ist diese Urkunde unter dem allergnädigst verliehenen großen Siegel ausgefertigt und vom Aeltesten und dem Secretär der Gesellschaft unterzeichnet worden. Göttingen den 22. May 1788 Abraham Gotthelf Kästner Kön. Grosbr. Hofrath. Professor der Physik und Mathematik, Aeltester der Gesellschaft. M. Johann Carl Volborth Professor der Theologie, Prediger zu St. Nicolai und p. t. Mitprediger an der Universitätskirche, Secretär der Gesellschaft. Siegel der Deutschen Gesellschaft in Göttingen. Ungezwungen und richtig.“

Von der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Göttingen ist in Pütters „Gelehrten Geschichte“ Band I (1765) Seite 270 ff. Näheres zu lesen. Sie wurde 1740 gegründet. Bürger suchte unter dem 14. Februar 1769 um Aufnahme nach und reichte eine Abhandlung „Etwas über eine deutsche Übersetzung Homers“ ein, auf Grund deren er „Beisitzer“ wurde. Unter den Beisitzern verstand man „Studierende von besonderer Fähigkeit, denen nach übergebener Probe der Zutritt zur Gesellschaft gestattet wurde, um sich in Ausarbeitungen und öffentlichen Vorträgen unter freundschaftlicher Beurteilung der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder zu üben.“

Am 22. Mai 1788 wurde Bürger nun „ordentliches Mitglied“, worunter man solche verstand, „die wegen ihrer Stärke in einem Teil der Deutschen Literatur, vornehmlich in die Geschichte des Vaterlandes oder als Redner und Dichter bekannt sind, und durch eine nähere Verbindung mit der Gesellschaft sich zur Teilnahme ihrer Arbeiten anheischig gemacht haben.“

Im zweiten Bande seiner „Gelehrten Geschichte“, die auch 1788 erschien, gibt Pütter als dermalige ordentliche Mitglieder an: Hofrat Kästner, Ältester, Hofrat Klaproth, Professor von Colom, Hofrat Heyne, Hofrat Feder, Professor Volborth, Superintendent Luther. Seit 1784 hat Professor Volborth das Sekretariat.

Die deutsche Gesellschaft hält Sonnabends ihre Zusammenkunft, worin von ihren Mitgliedern solche Aufsätze, die dem Zweck der Gesellschaft gemäß sind, vorgelesen und beurteilt werden. Von Zeit zu Zeit hält sie feierliche öffentliche Versammlungen, zum Beispiel 1781 bei Anwesenheit des Herzogs von Württemberg, und am 18. September 1787 bei der 50jährigen akademischen Jubelfeier. Tags zuvor war Bürger „cuius poemata cum voluptate legit Germania“ von der Universität neben der „virgo erudita“ Dorothea Schlözer zum Doctor und Magister kreirt worden.

Das Siegel der deutschen Gesellschaft in Göttingen enthält einen in der Luft schwebenden Genius, der ein Senkblei herabläßt, mit der Überschrift „Ungezwungen und richtig“ und der äußeren Umschrift: Siegel der deutschen Gesellschaft in Göttingen.

E. Ebstein.